

Norbert Blüm

Aufschrei!

Wider die erbarmungslose Geldgesellschaft

Ein Pamphlet



FREIBURG · BASEL · WIEN

Für Angela Merkel



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2016

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: pleasant_net, Büro für strategische Beeinflussung
Umschlagfoto: picture-alliance/dpa/dpaweb

Satz: Publikationsatelier, Dreieich
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-03140-3

Inhalt

Kapitel 1	
Aylan – das tote Kind	9
Kapitel 2	
Waffenhandel – ein Bombengeschäft	13
Kapitel 3	
Die Heucheleien der Mächtigen	23
Kapitel 4	
Vorteilssuche als Weltformel	35
Kapitel 5	
Geld regiert die Welt	57
Kapitel 6	
Flüchtlinge	93
Kapitel 7	
Europa – Aufstieg oder Fall	111
Kapitel 8	
Nationalstaat – ein Ding von gestern	121
Kapitel 9	
Leidenschaft für Europa	143

Kapitel 10

Resümee 171

»Interview mit Jean-Claude Juncker, dem Präsidenten
der Europäischen Kommission« 183

Kapitel 1

Aylan – das tote Kind

Da liegt der kleine Aylan, als würde er auf dem Sand des Meeresstrandes friedlich schlafen. Er »schläft« auf dem Bauch, der Kopf ist dem Meer zugedreht. Die Arme liegen ausgestreckt am Körper. Nur drei Jahre alt ist er geworden.

Aylan trägt neue Schuhe, ein rotes Shirt, seine Haare sind wie frisch gekämmt.

Aylan schläft nicht.

Aylan ist ertrunken, auf der Flucht vor Bomben, Elend und Gewalt. Geflohen aus Syrien, in der Hoffnung auf ein besseres Leben mit Mama, Papa und Bruder bei der Tante im fernen Kanada.

Auf seiner Flucht hatte er bereits unzählige Etappen hinter sich. Am Abend zuvor ging es um 23 Uhr von der türkischen Küste los. Zehn Minuten sollte die Bootsfahrt zur nächsten Insel dauern. Das Meer war rau, die Wellen schlugen hoch.

Das Schlauchboot kenterte.

Dem Vater entglitt die Hand des ertrinkenden Kindes. Die Mutter schrie.

Wem das Bild vom »schlafenden« Aylan nicht das Herz zerreißt, der hat keines.

Kühltransporter mit Leichen

Noch andere Bilder des Schreckens haben sich in die Erinnerung eingebrannt.

Ein Volvo-Kühltransporter auf einer Haltebucht an der A4, Budapest–Wien. Er hat kein Frischfleisch geladen, sondern 71 Leichen, darunter vier Kinder, drei Buben, ein Mädchen. Alle sind auf der Fahrt erstickt. Die Schlepper haben ihr Geschäft gemacht. Die Menschen sind tot.

Das alles ist erst die Vorhut des Ansturms. Die Armee des Elends wird nachrücken.

Wer jetzt nicht von Abscheu erfasst wird und vom Schrecken vor dem giftigen Gemisch aus Gewalt, Geld und Geschäft, besitzt keine Seele und keinen Verstand. Er ist ein Eisblock, selbst wenn er sich in der Sonne der öffentlichen Aufmerksamkeit wärmt.

Die Welt ist aus den Fugen geraten. Elend und Geschäft gehen eine unheilvolle Allianz ein.

Bilder, die die Welt bedeuten

Bilder fördern den Zustand der Welt auf »Anhieb« zutage. Sie kommen oft genug ohne weitere Erklärungen aus.

Die Bilder, die uns erschüttern, sprechen eine Sprache, zu deren Verständnis kein Dolmetscher gebraucht wird. Sie versperren rhetorische Ausflüchte. Sie prägen sich hartnäckig ein. Sie brennen sich ins Gedächtnis ein und verdichten unsere Erkenntnis, weil sie die Wahrheit sichtbar machen. Es fällt uns wie Schuppen von den Augen. Schreckensbilder verschwinden nicht im Kopf, wenn wir die Augen schließen. Sie leuchten auch in der Dunkelheit. Ob hell oder dunkel: Sie bleiben »sichtbar«.

Nicht zum ersten Male signalisieren Bilder den Umbruch oder sogar das Ende einer Epoche.

Das Bild von dem nackten Mädchen Kim Phuc, das der brennenden Napalmwolke schreiend entkommt, setzte ein, es war im Jahr 1972, das Zeichen zur Beendigung des Vietnamkrieges. Das Bild wurde zum Symbol vom Finale des Kolonialismus in Indochina.

Über die augenblickliche Bedeutung des Bildes geht hinaus, was uns das Bild »beherzigen« lässt. Kim Phuc ist nicht das Opfer einer Naturkatastrophe. Ihr »Schicksal« war auch nicht gottgegeben, sondern war »menschengemacht«.

Auch das Unglück Aylans ist kein Fatum, das vom Himmel fiel, sondern ein Faktum, das sich auf Erden vollzog.

Wir, die Menschen, sind die Macher der Not und des Elends auf der Welt.

Moral des Herzens

Es muss einen Aufschrei geben, der von der Empathie der Herzen ausgelöst wird, und die stellt bisweilen klügere Fragen als der kühl kalkulierende professionelle Sachverstand. Das Herz hat seine eigenen Gründe. Es lässt sich nicht mir nichts, dir nichts vom Gefasel der Ausreden beruhigen. Das Herz ist taub für Klugscheißerei.

Kapitel 2

Waffenhandel – ein Bombengeschäft

Das »Herz« liefert keine Exposés und fasst keine Resümees zusammen. Es stößt sich an einfachen Ungereimtheiten.

Wer liefert eigentlich die Waffen, mit denen beispielsweise der »Islamische Staat« tollwütig durchs Land rast, Menschen erschießt, Köpfe abschlägt?

Eine apokalyptische Furie wütet im Nahen Osten. Sie ist gepanzert und mit Kanonen ausgerüstet.

Irgendwoher beziehen die Mörderbanden des »Islamischen Staates« ihren Nachschub, sonst wäre ihnen die Munition doch schon längst ausgegangen.

Wer verdient eigentlich an der globalen waffenstrotzenden Lynchjustiz?

Das Perpetuum mobile der Grausamkeit

Wir haben es mit einem neuen Perpetuum mobile zu tun. Der »Islamische Staat« liefert aus den von ihm beherrschten Gebieten des Irak Öl an die Syrer, mit dem damit verdienten Geld kauft die Terrororganisation Waffen, mit denen sie auf die syrischen Panzer schießt, die mit dem Treibstoff fahren, den ihre Gegner geliefert und den sie bezahlt haben. Das Geschäft läuft also im Kreisverkehr.

Die Beschossenen bezahlen die Geschosse, mit denen sie beschossen werden – und je mehr sie bezahlen, umso mehr werden sie beschossen.

Grausamkeit ist ein »Bombengeschäft« für die industriellen Waffenlieferanten. Bomben und Panzer und Kanonen werden jedoch nicht in Kuhställen oder auf dem Acker armer Länder produziert, sondern entwickelt in den Top-Ingenieurbüros der Hightech-Gesellschaften und hergestellt in den Werkhallen der Spitzenfirmen. Sie sind Produkte hochentwickelter Industrieländer.

Kasse machen die besser verdienenden Produzenten und ihre gut geschmierten Händler. Dafür springen sie über alle Schatten und verlieren jede Hemmung. Sie verkaufen, wenn's Geld bringt, auch die eigene Großmutter. Hauptsache Profit. Der »Islamische Staat« bietet das Öl preisgünstig an, jedenfalls billiger als die Konkurrenz. Da gibt's kein Halten. Ran ans billige Öl, selbst wenn es der Teufel liefern würde und selbst wenn wir unser Geld am eigenen Untergang verdienen. Die Türkei gewährt den Öllastern freie Fahrt. Die Geldgier lässt sich durch Moral doch kein Geschäft verderben.

Die Speziallieferanten im Waffengeschäft sind Globalplayer der Spitzenklasse. Gewinn ist alles. Wir »gewinnen« uns zu Tode.

»Es sind eure Waffen, vor denen wir fliehen«, sagt ein Flüchtling, der in Malta angekommen ist (*Die Zeit*, 17. September 2015).

Blindekuh – ein Kinderspiel

Mit Sicherheit haben die etablierten Waffenproduzenten aus Deutschland die Waffen den Mörderhänden nicht persönlich übergeben oder gar mit ihnen das Geschäft direkt abgerechnet. Zur Raffinesse der ramponierten Psyche gehört die Kunst der Verdrängung. Wir stellen uns dumm, oder unbewusste Kräfte aus den dunklen Zonen des Gemütes eilen dem bedrängten Gewissen zu Hilfe und stellen es außer Betrieb. Und so wissen die Waffenproduzenten gar nichts von den dunklen Geschäften, die mit ihren Waffen getrieben werden, weil sie es nicht wissen wollen und die staatlichen Geheimdienste mit dem gegenseitigen Ausspähen offenbar voll ausgelastet sind, also auch nichts wissen. So entsteht eine effektive Kooperation zwischen ungewollter und gewollter Dummheit.

Kleine Kinder amüsieren sich bei dem Spiel, das sie »Blindekuh« nennen. Mit dem Verbinden der Augen verschwindet die Welt, glauben die Kinder. Wir ignoranten Erwachsenen spielen auch Blindekuh. Wir trösten uns mit dem Spruch: »Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.« Wir wollen gar nicht wissen, wer die Welt ins Chaos treibt.

Uns interessiert, welches Filmsternchen mit wem vorgestern das Bett geteilt hat, was die Geissens mit ihren Millionen treiben und von wem das Kind des Doku-Soap-Busenwunders Daniela Katzenberger ist. Das ist unsere Mordsgaudi. Die Mordgeschäfte gehen uns am »Arsch« vorbei.

So war es schon bei Pilatus: Er wusch sich die Hände in Unschuld und ließ geschehen, was der Pöbel wollte. »Geht mich nichts an«, war schon immer die Ausrede für die Feigheit der Heuchler. So bleiben wir ungerührt und unverletzt.

Unsere Weste ist weiß. Die Hände sind sauber gewaschen.
Blutig sind allein die Leichen der mit unseren Waffen ermordeten Menschen.

Es gab schon einmal eine Generation in Deutschland, die hat »danach« von Auschwitz nichts gewusst, weil sie »davor« nichts davon wissen wollte.

Dabei sein ist alles

Deutschland schießt aus allen Rohren mit. Es kann passieren, dass unsere Tornados mit Raketen abgeschossen werden, die sich der »Islamische Staat« auf Umwegen von uns besorgt hat.

Das Gewehr G36 der Firma Heckler & Koch erfreut sich großer Beliebtheit in den Händen von Mörderbanden, für die wir anschließend, nach Geschäftsschluss, Ekel und Abscheu empfinden.

Die Kämpfer der libanesischen Hisbollah wie die des »Islamischen Staates« schießen und morden mit Waffen aus Deutschland. Und das nicht geheim, verdeckt oder »streng vertraulich«, sondern sie protzen damit offen in ihren Propagandafilmen, mit denen sie Kämpfer im Westen anwerben.

Wir sind auf beiden Seiten im Geschäft: bei den Lieferanten und bei den Abnehmern. Es ist wie beim Wettrennen zwischen Hase und Igel. Das Geld sitzt immer schon am Ende der Ackerfurche, bevor die Besorgnis ans Ziel kommt. Die Hilfe hinkt immer hinterher. Der Westen liefert auch das Verbandszeug für die Verletzten, die mit westlichen Waffen verletzt werden.

Nachhaltige Hilfe muss den Ursachen der Not den Garaus machen.